

Am 3. Juni 1515 ...

... standen sich in einer Arena unweit von Lissabon zwei gewichtige Gegner gegenüber. Der portugiesische König Manuel I. hatte zu einem blutigen Schauspiel geladen, dem Kampf zweier Todfeinde: Elefant gegen Nashorn.

Von Joachim Schüring

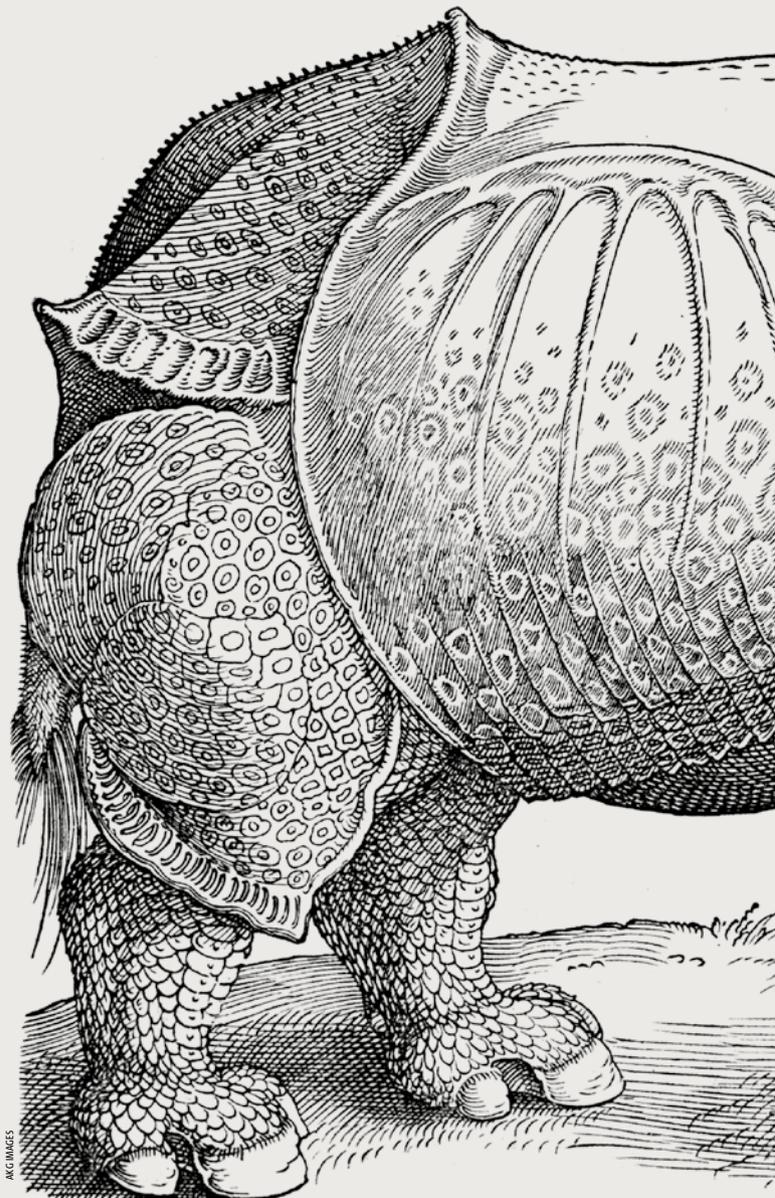
Das angeblich vier Tonnen schwere Nashorn war das Geschenk eines indischen Sultans und erst zwei Wochen zuvor mit seinem Pfleger Ocem an Bord eines winzigen Schiffs nach Portugal gekommen. Dort sollte es die königliche Menagerie bereichern, in der sich allerlei exotische Tiere aus fremden Ländern tummelten.

Doch der portugiesische König Manuel I. war ein wissensdurstiger Mann und erinnerte sich beim Anblick des Ungetüms an die Zeilen des römischen Naturforschers Plinius des Älteren, der im 1. Jahrhundert n. Chr. schrieb, das Rhinoceros sei der »geborene Feind des Elefanten; wenn es sich zum Streite anschickt, wetzt es das Horn an einem Steine und während des Kampfs zielt es hauptsächlich auf den Bauch«. Genau das galt es nun im Duell zu beweisen.

Als Gegner ließ der König einen jungen Elefanten antreten, der, anders als das stoisch in die Gegend glotzende Nashorn, nervös und ängstlich von hier nach da rannte. Er war zuvor unter dem Gejohle der Bevölkerung durch die Stadt getrieben worden und ohnehin der Panik nahe. Als man schließlich den Vorhang entfernte und sich die beiden Dickhäuter erstmals vis-a-vis gegenüberstanden, geriet der Elefant völlig außer sich.

Das Nashorn tat nur ein paar träge Schritte, da schlug er mit seinem Rüs-

Kurz nachdem das indische Rhinoceros in Portugal eingetroffen war, hörte auch Albrecht Dürer von dem seltsamen Tier. Für seinen berühmten Stich hatte er aber nur eine Skizze zur Vorlage – selbst gesehen hat er das Nashorn nicht.



AKG IMAGES

sel wild um sich und preschte mit ohrenbetäubendem Trompeten davon. »Er lief auf ein Fenster zu, das mit großen eisernen Stangen, so dick wie der Arm eines Mannes, verriegelt war«, berichtete ein Augenzeuge. »Und er nahm diese zwischen den Zähnen mit sich und zerfetzte sie.«

Während dem Elefanten die Flucht gelang, stand das Rhinoceros gelangweilt in der Arena und wartete darauf, von Ocem zurück in sein Gehege geführt zu werden. Die Menge war zwar enttäuscht, applaudierte aber – war doch des Elefanten Todesangst allein Beweis genug, dass Plinius das natür-

liche Verhältnis der beiden treffend beschrieben hatte.

Der kampflose Sieg tat dem Ruhm des Nashorns keinen Abbruch. Immerhin war es das erste seiner Art in Europa seit über 1000 Jahren – zuletzt hatte der römische Kaiser Elagabal eines besessen. Es dauerte nicht lange, da drang die Kunde von dem befremdlichen Lebewesen auch nach Nürnberg. »Es hat die Farbe einer Kröte, ist außerordentlich groß und schwer und mit Schuppen bedeckt«, heißt es in einem Bericht aus Lissabon. »Es hat die Form eines Elefanten, ist aber in manchen Teilen niedriger

gebaut.« Beigelegt war eine Skizze des Nashorns, die Albrecht Dürer als Vorlage für seinen Holzschnitt von 1515 diente.

Das Tier hatte sich kaum in seiner neuen Heimat eingelebt, da sah Manuel I., der für seine Eroberungsreisen stets auf die Gunst des Vatikans angewiesen war, in dem Nashorn das ideale Geschenk für Papst Leo X. Ein Jahr zuvor hatte er dem Heiligen Vater bereits einen Elefanten namens Hanno geschenkt, der die Bewohner Roms auch deshalb erheiterte, weil sich der recht füllige Papst beim Spiel mit dem Rüsseltier so tollpatschig anstellte.

Doch ein Rhinoceros war ein noch viel selteneres Tier und würde das Kirchenoberhaupt umso mehr beeindruckten. Und so ließ König Manuel einige tausend Zentner Gewürze, kostbares Geschirr aus Gold und Silber sowie das Nashorn nebst einem »grünen Samtkragen mit Rosen und vergoldeten Ösen« auf ein Schiff laden, das im Dezember 1515 in See stach – um wenig später in einem heftigen Sturm mit Mann und Maus und Nashorn unterzugehen.

Als das Meer wenige Wochen nach der Katastrophe den aufgedunsenen und bestialisch stinkenden Kadaver des päpstlichen Geschenks zwischen Nizza und Monaco an den Strand spülte, ließ Manuel das tote Tier holen, aufschlitzen, ausnehmen und mit Stroh füllen – und schickte es ein zweites Mal auf die Reise nach Italien, wo es schließlich auch »in seiner wahren Form und Größe« ankam. Im Bericht eines Historikers liest man, dass Papst Leo X. es »mit großer Überraschung und Traurigkeit wegen des Verlustes der Mannschaft, die mit dem Schiff unterging, und wegen der Geschenke, die König Manuel ihm geschickt hatte«, in Empfang nahm.

Das ausgestopfte Rhinoceros wurde danach noch einige Male von diversen Künstlern verewigt – unter anderem auch von Raffael –, bevor sich seine Spur im Dunkel der Geschichte verliert.

